

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachm., außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Hens für Monat 2.00 Mark; durch die Post bezogen 2.85 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Vereinigung für den Bezirk Halle-Merseburg, Hamb. 66, Perlebergstraße 14.

Herausgeber:
Dito Kallian

Verlagspreis: 2 Geklopfenig f. d. Willmeter 586 u. Spalte; 28 Geklopfenig f. Kellme im Zerkell; Waufrühe zu richten nach Halle, Berghstraße 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Teleg.-Adr.: Klassenkampf Halle. Kontofonto: Commerz u. Privat-Bank Halle. Verlagskonto: Leipzig 1005 65 Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Sonnabend, den 16. August 1924

4. Jahrgang * Nr. 140

Sozialdemokrat Müller verbietet alle kommunistischen Blätter Sachsens!

(Fig. Drahtm.) Dresden, 16. August.

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ und alle sächsischen kommunistischen Parteiorgane sind wegen der Artikel zum Verfassungstag vom sächsischen Innenminister Müller bis zum 5. bzw. 10. September verboten worden.

Die Sozialdemokratie als Fortkämpferin der Presseunterdrückung — Eine bessere Illustration zu unserer Behauptung für die gegenrevolutionäre Einstellung der Sozialdemokratie gibt es nicht. Der sächsische sozialdemokratische Innenminister Müller, der das Verbot sämtlicher kommunistischer Zeitungen in Sachen ausgesprochen hat, übertritt also noch den sächsischen Jares. Die Angst vor der Entlarzung durch die kommunistische Presse läßt die sozialdemokratischen Regierungsterle einen Schurkenreich nach dem anderen vornehmen. Sie wollen in aller Stille das Sachverständigengutachten verwerflichen. Ganz ruhig soll es in Deutschland sein, wenn die Marx und Strelmann das zweite Verfallses in London unterzeichnen. Kein Protest soll sich rühren, wenn die aus dem Expertenrat sich ergebenden riesenhaften Lasten auf die Schultern der Arbeiterschaft gewälzt werden.

Darum macht man die kommunistische Opposition mundtot.

Denn die Marx, Strelmann, Luther, Jarres, Ebert und Müller wollen vor Macdonald, vor Herriot und vor den Baniers der Neuparter Wallstreet den Bel. ä ligungsnahe weis für ihre Rolle als Sklavenmörder erbringen.

Vor allem ist es aber auch der kommunistische Feldzug gegen die deutsche Justizbarbarei, welche von den sozialdemokratischen Führern offiziell gebodt und begünstigt wird, die diese zum Verbot der kommunistischen Presse und zu anderen verbrecherischen Maßnahmen treibt.

Die kapitalistischen Länder geraten in immer schärfere Gegenätze. Der Balken droht in Flammen aufzugehen. Eine tiefe Erhebung droht in Afrika die Fesseln des englischen Imperialismus und die mohammedanischen Völker zu sprengen. Chaos in der ganzen Welt. Sowjet-Rußland dagegen schreibt von Erfolg zu Erfolg. In Ostasien, gegenüber der englischen und der deutschen Regierung hat dieser proletarische Staat seinen Willen durchgesetzt.

In ohnmächtigem Haß sehen die deutschen sozialdemokratischen Führer, die immer der Vortrupp in der Sebe gegen

Sowjet-Rußland gemelen sind, diese Tatsachen. Denn auch in Deutschland ist die kommunistische Idee im stetigen Aufstieg begriffen, während die Sozialdemokratische Partei, die sich vorübergehend zu konsolidieren schien, sich jetzt mehr und mehr innerlich zerlegt.

Aber mit Gewalt kann man keine Bewegung ertrocknen, die durch die ökonomisch-politische Entwicklung zum Aufstieg bestimnt ist. Die brutalen Gemeinheiten der Sozialdemokraten beweisen nur ihre völlige Schwäche, den mit rascher Schelligkeit sich vollziehenden Zerfall ihrer Partei. Ihr Vorgehen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft wird genau das Gegenteil ihrer Absicht mit sich bringen.

Ueberrall werden die Massen jetzt erkennen, daß, während alle übrigen Parteien dem Londoner Berrat und der teuflichen Justiz in Deutschland zustimmen, es allein die Kommunisten sind, die ohne Furcht vor allen Verfolgungen immer wieder die Proletariat aufrufen zum Kampf gegen die deutschen Richter und zur Nieder-schlagung der Kapitalisten aller Länder.

Ein neues Klassenurteil der sächsischen Justiz

(Fig. Drahtm.) Plauen, 15. August.

In jeder Stadt finden Tag für Tag Prozesse gegen revolutionäre Arbeiter statt. Urteile werden gefällt, die den Schreckensurteilen des Reichsgerichts nicht nachstehen.

Seit einer Woche verhandelt man in Plauen den Reichstauer Landfriedensbruchprozeß. Im Zwickau begann am Donnerstag ein Kleinprozeß gegen über 100 Angeklagte, welcher an eine ganze Woche heranzieht.

Am 9. August wurde das Urteil in einem neuen Freiburger Prozeß gefällt. Wegen schweren Landfriedensbruchs und Gefangenenbefreiung wurde der Arbeiter Piem zu 8 Monaten und der Arbeiter Friis zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bekraete Maidemonstranten

Dresden, 15. August.

Eine große Anzahl Teilnehmer an der diesjährigen Maifeier in Bautzen sind, wie sächsische „Republikanische Korrespondenz“ mitteilt, in zum Teil hohe Geldstrafen genommen worden, weil sie am 1. Mai 1924 an dem vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund veranstalteten Umzug teilgenommen haben, der über verschiedene Straßen und Plätze Bautzens führte und bei dem sich Fahnen und Musik befanden.

Die „Leipziger Volkszeitung“ ist über die Verurteilung der Maidemonstranten sehr entrüstet und weist auf die verbotswidrigen Umzüge hin, die die Fahnen wenige Wochen vor dem 1. Mai nämlich eines sogenannten deutschen Tages in Bad Nauitz veranstaltet haben. Unter Mißachtung des Verbots von Veranstaltungen unter freiem Himmel und geschlossener Umzüge seien die Fahnen geschlossen in Uniform und Stabförmig aufmarschiert und hätten unter freiem Himmel eine Versammlung abgehalten. Keine Polizei habe diese Veranstaltungen beobachtet, ja die Hilfspolizei habe sogar einen Teil der Stabförmigkeit zu der sächsischen Veranstaltung geliefert. Dabei habe man nichts gehört, daß die antirepublikanische Aushängung auch nur zu einer Bekraetung eines einzigen Teilnehmers geführt hätte. Dieser Hinweis auf die „demokratische Gerechtigkeit“ in dieser Republik erscheint sehr plausibel, aber sie ist doch nichts anderes als eine sehr seltsame Ableitung des sozialdemokratischen Wlattes. Man muß nämlich erinnern, daß kein anderer als der sächsische sozialdemokratische Minister des Innern Max Müller die Maidemonstrationen in Sachen verboten hat und daß die Verurteilung der Bautzener Maidemonstranten auf Grund jener Ausnahmeverordnung des Herrn Reichspräsidenten Ebert erfolgte, die die Veranstaltung von Demonstrationen am 1. Mai mit unhörb hohen Geldstrafen belegt.

Der Landbund fordert zum Mord auf

(Fig. Drahtm.) Hagenow, 15. August.

Zur Feier der Weimarer Verfassung (?) veranstaltete der mecklenburgische Landbund eine Reihe von Versammlungen. In Hagenow sprach ein Student Neumann als Vertreter der sächsischen Landarbeiter (1). Er führte folgendes aus: Die Novemberrepublik behodt die kommunistischen Verbrecher, indem sie jahrelang auf Kosten der Steuerzahler in Gefängnissen und anderen Erholungssitteln (!) gepflegt werden. Man dürfe nicht länger dulden, daß die politischen Gelangenen sich auf Kosten des Grundbesitzes müßen. Es sei bringend notwendig, alle politischen Gelangenen fargerband anzulegen. Nur so kann ein Ordnungszustand sich gegen die kommunistischen Wlatten schließen. Die Landwirte haben im Arge geriat, daß sie mit Schwelgern und Maßsingensgehoren arbeiten müssen. Man solle sich nicht damit ausbrede, daß man keine Gewehr habe.

„Um die Kommunisten aus der niderzulassen, reichende Gewehr, die in unserem Besitz sind, so aus.“

Als der kommunistische Bundesgenosse Wenzel sich zum Wort meldete, erklärte der Vorredner: „Ich habe nicht, daß ein Kommunist hier spricht.“ Der Vorredner rief dann die Teilnehmer des Ordbereitenden, der dem kommunistischen Abgeordneten nicht die Knochen festsitzigslagen habe, so daß er sie vor der Türe des Versammlungsortes hätte aufsameln müßen.

Die Tonart der Mecklenburger Junter aus dem Reich des Herrn von Brandenstein ist sehr erfrischend. Die Arbeiterschaft wird umlo eben sehen, daß sie nur mit den gleichen Methoden den Juntern gegenübertreten kann. Wir sind aber überzeugt, kein Staatsanwalter wird gegen den Landbundsreferenten wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen politische Andersdenkende ein Strafverfahren einleiten. Unsere Klassenintellektuelle bemerkt das Recht beugt, verzieht nur die kommunistischen Zeitungen, die gegen die Lynchjustiz der demokratischen Republik Stellung nehmen.

General Dawes und sein Bericht

Von Harrison George (USA.)

Der Verlauf des europäischen Kapitalismus schreitet ständig vorwärts. Die Märkte für die Erzeugnisse des amerikanischen Kapitals werden immer geringer und kleiner. Ungeheure Vorräte von industriellen Erzeugnissen stoßen auf einen Wall eines nicht aufnahmefähigen Marktes, Aufträge werden nicht gegeben oder widerrufen, die Betriebe und die Werke werden geschlossen, Hunderttausende von unbefähigten Arbeitern aus der Arbeitsmarkt geworfen. Mehr noch: 4½ Billionen Dollar Gold, ungefähr die Hälfte des gesamten auf der Welt vorhandenen Goldes, liegt in den Kellergewölbem der amerikanischen Banken und wird nur teilweise verwertet, da der Ueberfluß vergeblich nach günstiger Anverleierung läuft. Die Konzentration der Waren und des Goldes in einem einzigen Lande, in Amerika, bringt es mit sich, daß die Krise des Weltkapitalismus auch in das Gebiet der amerikanischen Arbeiter grauliam eingreift. Der Kassenhammer des Krieges hat nun wieder Amerika erreicht.

Die Tenenz ist nicht neu, aber der Grad, in dem sie sich auswirkt, steigert sich immer mehr. Die amerikanischen Kapitalisten, die aus der wachsenden Arme der Arbeitslosen ihren Vorteil zu ziehen verheßen, beginnen wiederum eine Offensive gegen die Böhne und gegen den bestehenden Arbeitstag der noch beschäftigten Arbeiter, sie nehmen den Feldzug für die „Freie Werkstatt“ („Open Shop“), also gegen die gewerkschaftlichen Organisationen, wieder auf, nachdem dieser Feldzug eine Zeitlang, infolge der vorübergehenden Hilfe der Produktion während 1922 und 1923, dank der intensiven Ausbeutung asiatischer und südamerikanischen Gebiete, unterbrochen war.

Com p e r s, der sich viel darauf zugute getan hat, daß er angeblich dem ersten Feldzug für „Open Shop“ Einhalt geboten habe, wird nun die Verantwortung dafür zu tragen haben, daß er die Berufsverbände geschwächt hat, indem er sich gegen ihre Vereinigung geteilt, dem linken Flügel sowie die Mitglieder der Gewerkschaftsbildungsliga ausgehoben und sowohl in industrieller wie auch in politischer Beziehung mit der Unternehmensklasse zusammengearbeitet hat. Ein neuer Feldzug der kapitalistischen Klasse für „Open Shop“, die „Freie Werkstatt“, hat gleichzeitig mit dem Feldzug zur Erlangung der höchsten Wadtpositionen für Coolidge, den Streikbrecher, und für Dawes, den sächsischen Heiden und Vorkämpfer der „Open Shop“-Bewegung, eingeleitet.

Die kapitalistische Regierung der Vereinigten Staaten hat mit wachsender Beloromis die Maschinen der kapitalistischen Gruppen in Europa beobachtet. Zuerst haben England und Frankreich die Freieichung der Elf-Millionen-Dollar-Schuld an Amerika verlangt und sich geweigert, die Frage der Revision des Verfallter Vertrages, der den amerikanischen Schuld gertrümmerte, in Diskussion zu ziehen, bevor nicht die Schuldfrage erörtert wurde. Durch das schlaue und glatte Werk Morgans wurde England von Frankreich getrennt, indem die englischen Schulden fundiert wurden. Nach und nach war Frankreich gezwungen, seine Augen auf den amerikanischen Kapitalismus zu richten. Die Ereignisse der Londoner Konferenz bewiesen klar die beherrschende Stellung des Yankee-Kapitalismus.

Die französische Belegung des Ruhrgebietes und die exzessive Vermählung des französischen Elens haben eine ernste Drohung für die Grundlage der amerikanischen Wadit — für die Stahlproduktion — heraufbeschworen. Der deutsche Wadit war im Begriffe, sowohl für England wie auch für Amerika zerstört zu werden. Die Welt laut in ihr Grab und die Massen Deutschlands begannen zu rebellieren. Der amerikanische Kapitalismus war genötigt, in der Reparationsfrage zu intervenieren, was genötigt, seine „splendid isolation“ (seine glänzende Isolation) aufzugeben, jene Isolation, die von Com p e r s in seiner Opposition gegenüber dem Anschlag der amerikanischen Gewerkschaften an den Internationalen Gewerkschaftsbund nachgeprüft worden ist.

Hier liegen die Gründe für den „Dames-Bericht“, das sogenannte Sachverständigengutachten. Hier liegen die Gründe, warum Amerika an der Londoner Konferenz aktiv teilgenommen hat. Hier liegen die Gründe, warum Owen D. Young dazu bestimmt wurde, über den deutschen Sklavenstaat zu wachen.

Was bedeutet Dames?

Als im Oktober des letzten Jahres die deutschen Ereignisse die verbündeten Käufer in Schrecken und Angst versetzten, erklärte der amerikanische Staatssekretär Hughes in seiner Antwort an Lord Curzon, daß Amerika an der Entscheidung der Dinge interessiert ist, indem er sagte, daß „die gegenwärtigen Bedingungen es zu einem Gebote machen, daß ein angemessener Finanzplan ausgearbeitet werde, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa zu verhüten, da dessen Konsequenzen von größter Tragweite für die ganze Welt wären.“ Und weiter empfahl er „Männern von höchster Autorität in Finanzsachen, von Erfahrung und Ansehen und Ehre (!), einen solchen Plan auszuarbeiten.“

Nun betrifft der Brigadier General Charles G. Dawes als auserwählter Stellvertreter des amerikanischen Kapitalismus, als fabelhaftes Beispiel des Imperialismus den Schupplaus. Dawes kommt aus einer puritanischen Familie. Macaulay erzählt, daß die Puritaner die Wärenden hielten, nicht weil sie dem Büren futurbare Qualen bereiteten, sondern weil sie den Zukunftsreichen wollten. Dieser puritanische Charakterzug scheint bei Dawes' Erwägungen, wie man die Deutschen von der unerfüllten Entente befreien könne, eine große Rolle gespielt zu haben. Er widersteht sich nicht der Auswanderung Deutschlands, sondern er widersteht sich dem, daß Frankreich an der Auswanderung einen allzu großen Spieß, während der amerikanischen Kapitalismus dabei das Nachsehen hat. Das berühmte Sachverständigengutachten über die Reparationen und sein hervorragendes Verfasser, Dawes, wurden von der kapitalistischen Presse mit solcher Anfanke des Jubels über die Lösung und die Errettung der Welt begrüßt, daß es sehr zweifelhaft ist, sowohl Dawes wie auch seinen Bericht richtig zu charakterisieren.

Ein alter Teufel des Herrn Dawes

Ein wichtiger Punkt im Plane von Dawes ist der, daß amerikanisches Gold nach Deutschland gebracht und dort in einer Bank als Grundlage für die deutschen Finanzen hinterlegt wird, aber in der ganzen Zeit unter der Kontrolle der Amerikaner, das heißt unter der Kontrolle des amerikanischen Kapitals verbleibt. Es soll zwar deutsches Geld sein, aber gleichzeitig amerikanisches Bankiers gehören.

Was nun die Bestimmung betrifft, so hat General Dawes schon vor zwölf Jahren eine solche Erfahrung gemacht. Im Jahre 1912 hatte William W. Forimer, einer der größten Abenteuerer und Gauner der Bankwelt, König der Korruption in der Politik der Republikaner von Chicago, eine Bank gebaut, die sogenannte „Wells-Fargo-Bank“ und die Amerikaner — wurden von der Bank Forimers und seiner Komplizen in verkehrlicher Weise entwendet. Die Bank sollte anfänglich der regelmäßigen Prüfung durch den staatlichen Bankrevisor 1250000 Dollar haben. Sie hatte sie aber nicht. Forimers Bank befand sich in demselben Zustande des Bankrotts wie gegenwärtig Deutschland, wie gegenwärtig der Kapitalismus überhaupt. Forimer benötigte „Sanierung“ und „Reparaturen“. Er wandte sich an den Autor des Sachverständigengutachtens.

Vorher ging also zu Dawes, dem Präsidenten einer anderen Bank, der „Central Trust Company“, und es wurde nun zwischen Forimer und Dawes ein Uebereinkommen getroffen, wonach der Betrag von 1250000 Dollar aus der Kasse der Dawesischen „Central Trust Company“ in die Bank Forimers hindürrufen, hier ausgeben und durch den staatlichen Bankrevisor als der Bank Forimers gehörig mit in Rechnung gestellt, dann in die Bank von Dawes wieder zurückgeführt und dort, wohin dieser Betrag eigentlich gehörte, ebenfalls auszugeben werden sollte.

Dieser Schwindel wurde, so wie er zwischen dem Gauner Forimer und dem Scheinheiligen Kandidaten für die Vizepräsidentenschaft der amerikanischen Republik, Verfall des Reparationsgutachtens und führenden „Don Quixot“ Mann Charles G. Dawes vereinbart worden war, auch tatsächlich durchgeführt. Nachdem die Bank Forimers im Jahre 1914 endgültig geschlossen worden war, beanagte die Gläubiger die Bank Dawes wegen der 1250000 Dollar. Tatsächlich erklärte der Richter Frederick W. Smith im Mai 1917 die Bank von Dawes für diese Summe haftbar. Aber dieser Richterpruch gehörte bald zur Vergangenheit der Gerichtshöfe von Chicago. Denn Dawes, der ein durchtriebener Politiker ist, gelang es durch eine List, einen anderen politischen Richter zu finden, der die tatsächlich auszusahlende Summe für jenen Schwindel gegenüber dem Staat und den Gläubigern in der Forimerischen Bank auf die Bagatelle von 79888 Dollar herabsetzte.

Dawes' Schulung für seine internationale Rolle

Solche Leute sind für die kapitalistische Klasse von hohem Wert. Man gab Dawes das gute Gefühl des Einführers für die Armeedepart der Vereinigten Staaten für die „Demokratie“ während des Krieges. Ungeheure Summen wurden mit Hilfe Dawes' von den Profitmachern „verdient“. Die Taschen der edlen Parrioten füllten sich — vielleicht auch die Taschen des Herrn Dawes.

Als später einige der argsten Korruptionsfälle aufgedeckt wurden, wurde Dawes von dem Ausschuss des Kongresses geladen, um als Zeuge auszusagen. Er spielte den aufsteigenden enttäuschten Mann, brüllte und fluchte, erhob ein Geschrei darüber, daß die moralischen Ergebnisse des Krieges unterzückt werden, er kämpfte sich durch und wurde als der „starke Mann“ der bei „Pills und Marj“ immer, berüchtigt. Lebenslänglich das eine an den Tag, daß der herrschende Generalstaatsanwalt Daugherty ein nettes Wort wagen an Affien, die er von der Bank Dill Company, mit der Dawes eng verbunden ist, erlangt hat. Dies stellte sich bei den Nachforschungen des Senatsausschusses, der den Fall Daugherty untersteht unweigerlich heraus. Zweifelloser Feind in einer Rede im vorigen Jahr, daß der Justizbefehl des Generalstaatsanwalts Daugherty gegen die streikenden Eisenbahnbeschäftigten „der Beginn einer neuen Welle des Geleites und der Ordnung in diesem Lande“ ist.

In derselben Rede lobte Dawes den Grundriss der kapitalistischen Diktatur, indem er sagte:

„Eine Form der Regierung, die die Geschichte als höchst zwecklos und verhängnisvoll bewiesen hat, ist die Demokratie. Die Schritte, die in den letzten Jahren in der Richtung der Grundzüge der freien Demokratie unternommen wurden, führen in die Richtung der tyrannischen Vöbelherrschaft unter schlechter Führung.“

Da war plößlich das „moralische Ergebnis“ des Krieges für die Demokratie, der Dawes ein Brigadier geworden, „spurlos verlor“.

Auch die offen sozialistische Organisation „Dawes“, die „Minute Men of the Constitution“, die im Jahre 1923 gegründet wurde und sich aus 45000 Mann Stotruppen der herrschenden Klasse rekrutiert, ist zu gewalttätigen Angriffen und Aktionen gegen die Gewerkschaften bestimmt. Dieser ihrer scheinbaren Anerkennung der konstitutionellen Rechte ist der wahre Zweck, den Dawes damit verfolgt, nämlich die Abschaffung des Sozialismus, offenkundig. Für den amerikanischen Kapitalismus ist Dawes eine der größten Hoffnungen. Nicht ohne Grund sagte die kapitalistische Presse anfänglich der Tapung der republikanischen Partei, auf der Dawes als Kandidat für die Vizepräsidentenschaft in Amerika aufgestellt wurde, daß „Dawes der Typus des Mannes war, den die Delegierten brauchten“.

Neue Baukeine zur „Roten Hölle“

Halle, 16. August.

Die Hoffschere der politischen Gefangenen haben bei den anbestimmten Protesten überhand genommen. Alle Arbeiterorganisationen haben sich angeschlossen, besonders die „Roten Hölle“, die jetzt. Die Roten Hölle ist als erste Organisation der Bestand der ausgeschlossenen Bauarbeiter, Halle, gefolgt. Einmütig hat die 2000 Mitglieder zählende Organisation beschlossen, der „Roten Hölle“ beizutreten.

Wo bleiben die anderen Arbeiterverbände?

Die Belegschaft der Firma Habama beschloß in ihrer am 15. August stattgefundenen Belegschaftsversammlung, kooperativ der „Roten Hölle“ beizutreten.

Die bürgerliche Presse zu dem Leipziger Zuchtstauerteil

Das Leipziger Zuchtstauerteil gegen die Postbamer Arbeiter und Soldaten gibt selbst einen Teil der bürgerlichen Presse Bedenken. So schreibt das „Berliner Tageblatt“, das selbstverständlich den Staatsgerichtshof und seine Urteile deckt, folgendes:

„Und doch wird der Urteilspruch nicht nur in kommunikativen Kreisen, sondern in allen verlässlichen Kreisen ein bitteres Gefühl auslösen. Die Zuchtstauerteil des Bürgerrechts, die den besagten Urteilen nicht nur vorbereitet, sondern zur Ausführung gebracht, die von Reichswehrgeschäftigen nicht bloß Waffen gekauft, sondern fast die gesamte Infanterie, einen Teil der Reichswehr, zur aktiven Teilnahme am Hochverrat bestimmt haben, sind vom bürgerlichen Volkstum zu ganz milden Strafmassnahmen verurteilt worden, die ihnen in der Zukunft noch erlassen werden.“

Die demokratische „Neue Leipziger Zeitung“ schreibt in der Betrachtung: „Meyers Mißgeschick“ folgendes dem Präsidenten Meyner ins Stammbuch:

„Selbst der mäßige Rechtsmann Dr. Öhring, der sich gegen seinen kommunikativen Kollegen nicht angeschlossen hat, hat heute sein Mandat ebenfalls niedergelegt und diesen Entschluß auch nach der jetzt entgegengesetzten Erklärung Dr. Meyners ausdrücklich erklärt. Eine solche Auswertung darf sich eben der Vorstände eines Gerichtshofes, gegen dessen Urteile keine Berufung zulässig ist, unter keinen Umständen erlauben. Dadurch entsetzt ja unwillkürlich in weiten Kreisen der Bevölkerung die Meinung, daß der Staatsgerichtshof sich von politischen Motiven leiten lasse.“

Auch in der Öffentlichkeit fällt es allmählich auf, daß der Staatsgerichtshof sich nur mehr mit Anklagen gegen die Kommunisten befaßt.

Es ist nur merkwürdig, daß gegen die wütenden Parteien, die doch ebenfalls verboten waren und die nicht besser sind als die Kommunisten, nichts Befehlendes gefunden wurde. Doch ein Richter, der sich immer nur mit kommunikativen Strafmassnahmen befähigt hat, unwillkürlich einmal seiner Absicht gegen diese Partei Luft macht, wäre psychologisch wohl zu begreifen, juristisch aber nicht zu billigen.“

Man sieht, selbst ein Teil des Bürgertums ist über die Zuchtstauerteil erschrocken. Diese Presse schreit aber den Staatsgerichtshof vollkommen falsch ein, wenn sie meint, daß endlich auch Prozesse gegen rechts gefährt werden. Es sind heute gute Zeiten für sozialistische Hochverräter und Mordorganisationen. Der Reich gegen die Organisation „Minut“ wird ganz bestimmt niemals vor die Schranken des Staatsgerichtshofes kommen, und die Postbamer Arbeiter und Soldaten werden ja bestimmt vom Staatsgerichtshof vollkommen bestraft.

Die kapitalistische Journaille hegt

Wie bekannt, heißt Generalie die kommunikativen Versammlungen anfänglich der schmachvollen Mitglieder des Reichsmandatstages unter freiem Himmel verboten. Nunmehr hat die Berliner Ortsgruppe der Kommunistischen Partei zu einer Kundgebung am 17. August in Charlottenburger Stadion aufgerufen. Die Bürgerpresse weilt auf diese Zusammenkunft und fordert das Verbot der Versammlung. So schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

Die sozialdemokratische Presselemente verleumdet den Genossen Scholem

Berlin, den 14. August 1924.

Das sozialdemokratische Pressegeschloß, das durch seine schamlosen Denunzationen erit das Verbot der kommunikativen Zeitungen herbeigeführt hat, muß jetzt die Mundtotmachung unserer Arbeiterorgane aus, um in schamvoller Weise die gemeintlichen Lügen über kommunikativen Führer sowohl im „Vorwärts“ als auch in seinem holländischen Ableger, dem „Volksblatt“, zu veröffentlichen. Das schmerzliche Eingemacherei ist darauf berechnet, die revolutionären Massen über ihre gemächlichen Funktionäre irrezuführen und zu täuschen.

Gerade der „Vorwärts“ ist es, der sich in den letzten Wochen ganz besonders mit holländischen Verhältnissen beschäftigt. Und das geschieht nicht von ungefähr, denn die wachsende Auflösung der Sozialdemokratie, die Affizierung der Kommunistischen Partei zusammen mit der konterrevolutionären Einstellung des „Volksblattes“ haben bewirkt, daß sich immer weitere Massen der Kommunisten bewenden.

Dem grundtätig entgegenzuwirken, ist die Sozialdemokratie selbstverständlich nicht imstande. Sie könnte nur bürgerlich-reaktionäre Argumente in Anwendung bringen; doch das würde selbst dem letzten Arbeiter sehr schnell die Augen über das wahre Wesen der Sozialdemokratie öffnen. Darum versucht man es mit persönlichen Anwürfen. In widerlicher Weise wird der Genosse Scholem von den Stammpapieren in Berlin, den Schuls und Kampfpapieren in Halle angegriffen.

So mag der „Vorwärts“ seiner Abendausgabe vom 14. August zu behaupten, daß Genosse Scholem während des Kampfes in Halle, mit einem reichen Reichtum bewaffnet, fast irgendeiner seiner Arbeiterabteilung, die unter der Führung eines Sozialdemokraten standen habe, sich in Trotsch herumgedrückt und den großen Feldherrn markiert habe, solange kein Gegner dagewesen wäre. Kaum aber habe eine Reichswehrpatrouille ihre Köpfe über den dortigen Bahndamm gestellt, als Scholem, ohne daß auch nur ein Schuß abgegeben worden wäre, ausgenommen sei. Während Bowitzki sich in einem Hinterhül vertheidigt habe, hätte sich Scholem unter dem Muffpannon eines Treiber Gartenlofals verdrückt. Erst, nachdem die Gefahr durch das Eingreifen „bemernter Sozialdemokraten“ völlig beseitigt worden wäre, habe sich Scholem in panischer Verwirrung wieder als Tagelöhner gezeigt.

Auf diese widerwärtigen Geschwänze des Stammpapieres kann Genosse Scholem durch das Verbot der „Roten Fahne“ nicht in der gebührenden Weise antworten und hat deshalb dem „Vorwärts“ folgende Berichtigung zugehen lassen:

„Es ist anzunehmen, daß die preussische Regierung auch diese „Geier“ nicht zuläßt, da sie nach den Moskauer Anweisungen zur neuen Bürgerkriegsgehe benutzt werden sollen.“

Wir hängen die Denunziation niedriger, die allerdings von einem Blatte wie den „N. N.“, das die angeklagten Arbeiter von dem Staatsgerichtshof verurteilt und dessen Blätter in jeder Weise in Schutz nimmt, nicht vermindert ist.

Severings Lieblinge

(Eig. Drahtf.) Wattenfeld, 15. August.

In der Wohnung des Polizeibeamten Richter kam es zu Streitigkeiten zwischen ihm und seinen Kollegen Turmski und einem früheren Polizisten. Als die beiden leichten der Aufstörung des Richters, die Wohnung zu verlassen, nicht folgt folgten, ließen sich Richter und Polizeibeamten Turmski mit drei Schüssen nieder. Turmski war sofort tot.

Genering darf sich freuen über solche Ereignisse. Wenn so schnell mit der Waffe zur Hand ist gegen Kollegen, ist noch besser vernehmbar, wenn es gegen Arbeiter geht.

Ein Gewerkschaftsretirer als Vertreter des Arbeitgebers

(Eig. Drahtf.) Mannheim, 15. August.

Vor dem Gewerbegericht in Mannheim schwebte eine Klage eines Heimarbeiters gegen eine Bekleidungs-firma Krieger und Berlemier. Als Beklagend und Vertreter der beklagten Firma war der Geschäftsführer des Bekleidungsarbeiterverbandes erschienen. Auch der Vorsitzende des Bekleidungsarbeiterverbandes vertret vor Gericht die beklagte Firma, Selbst die bürgerlichen Beamten des Gewerbegerichts beizogen das Vorliegen der Gewerkschaften als unerschützt. Für uns ist das Vorliegen der beiden freigewerkschaftlichen Funktionäre durchaus nicht unerheblich. Überall vertreten ja die freien Gewerkschaften die Interessen der Unternehmern.

Mit dem Gewehr in der Hand gegen Kommunisten

(Eig. Drahtf.) Neubrandenburg, 14. August.

In der Sitzung des Ortsausschusses des NSDAP. Neubrandenburg erklärte ein Sozialdemokrat namens Pfeilich: „Wenn Sie gegen die Verurteilung nicht, werden wir mit dem Gewehr in der Hand gegen Euch Kommunisten vorgehen.“

Der Mann ist würdig, Vorsitzender des Reichsbanners zu werden, wenn Heering mal seiner Schicksaltieren müde werden sollte.

Die Arbeitslosigkeit wächst

Am Sonntagabend waren im Regierungsgebiet 43 Schachanlagen still gelegt.

In der Kleinindustrie von Remscheid und Solingen arbeiten die beschäftigten Arbeiter nur 3 bis 4 Tage wöchentlich.

Die Arbeiter fliegen auf die Straße, weil die Kapitalisten die Produktion labortieren, um die Kosten der Krise auf die Arbeiter abzumachen.

Die Arbeiter müssen sich die Lebensnahme der Produktion ersämpfen, um Brot und Arbeit zu haben.

Die Zahl der unterstellten Volksgewerkschaften in Sachsen hat in der zweiten Hälfte des Jahres 25 Prozent zugenommen. Sie beträgt 57 000 unterstellte Volksgewerkschaften. Diese Zahl gibt nur einen Teil der tatsächlichen Gewerkschaften an, da ein größeres Teil keine Anerkennung besitzt. Die Zahl der Kurgewerkschaften ist gleichfalls außerordentlich gering.

Die Zahlen spiegeln noch nicht die volle Schärfe der Krise wider, da ein Teil der in der Industrie arbeitslos gewordenen vorübergehend als Gelegenheitsarbeiter während der Erntezeit von der Landwirtschaft aufgezogen wird. Im September wird jedoch der größte Teil dieser Gelegenheitsarbeiter zurückströmen.

Die sozialdemokratische Presselemente verleumdet den Genossen Scholem

Berlin, den 14. August 1924.

Am die Redaktion des „Vorwärts“, Berlin.

Auf Grund des § 11 des Presegesetzes erlaube ich Sie, nach folgende Berichtigung in der nächsten Nummer des „Vorwärts“ zu veröffentlichen, da das Verbot der „Roten Fahne“ die Möglichkeit nimmt, im Organ der KPD, auf die Behauptungen zu antworten:

Zu den in der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 14. August 1924 veröffentlichten Behauptungen über mein Verhalten während des Kampfes in Halle habe ich folgendes zu erklären:

1. Es ist un wahr, daß ich mich bei irgendeiner kleinen Umverteilung, die unter Führung eines „militärähnlichen Genossen“ stand, herumdrehte und verschwand, als eine etwa zehn Mann starke Reichswehrpatrouille ihre Köpfe über den dortigen Bahndamm hervorsteckte. Wahr ist vielmehr, daß ich im Einverständnis mit der den Abwehrkampf in Halle gegen die Weisgarbischen führenden Streikleitung die im Norden Halle anmarschierenden proletarischen Freischaren sammelte und in 24stündigen Kämpfen gegen die Schure und die Reichswehr, welche sich in der Infanterieeinzelnen in Halle verschanzt hatte, führte. Es kämpften auf proletarischer Seite etwa 500-600 Mann, auf gegenüberiger Seite mehr als 1000.

2. Es ist un wahr, daß Bowitzki und ich uns irgendeine persönlichen Feindschaft hätten. Wahr ist vielmehr, daß bei keinem persönlichen Mißtrauen der geltenden holländischen Arbeiterbewegung bekannte Bowitzki an einem anderen Frontschicht kämpfte und daß ich ohne Unterbrechung bis zum Ende des Kampfes die Freischaren an der Trotscher Landstraße und am Klaus und Galsenberg zu Halle führte.

3. Es ist un wahr, daß ich in irgendeiner Verleumdung wieder als Tagelöhner kam. Wahr ist vielmehr, daß ich nach Beendigung des Kampfes ohne jede Verleumdung nach Halle gelang.

Diese Berichtigung zeigt die Lügen des „Vorwärts“ in ja grollen Licht, daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. So widerwärtig es ist, sich mit der sozialdemokratischen Journaille, die einer prinzipiellen Stellungnahme überhaupt nicht mehr fähig ist, herumschlagen zu müssen, so ist es doch notwendig, von Zeit zu Zeit das Eingepack zu brandmarken und ihre Täuschung der Arbeiterbewegung zu hinterziehen.

Die Komödie ist zu Ende

Marx nimmt die alliierten Forderungen an (Eig. Drahtf.) London, 15. August.

Die deutsche Delegation in London wird das Diktat annehmen. Auch die Berliner Regierung hat trotz ihrer Scheinopposition ihre Zustimmung zur Unterzeichnung gegeben. Die französischen Vorschläge über die Räumung des Ruhrgebietes, die erst in einem Jahre erfolgen soll, sind von der deutschen Delegation angenommen.

Diese Stellung bekräftigt die gestern hier vertretene Auffassung, daß es sich bei der „Krise“ um Theaterdramen handle, bei der die Unterwerfung von dem Rückzug der deutschen Delegation und ihrer Zustimmung zu allen Forderungen der Alliierten abhänge. Die bürgerliche Presse von heute bekräftigt das. Die alarmierenden Sensationsmeldungen von bevorstehendem Abbruch der Konferenz sind verworfen, an ihre Stelle sind Artikel unter der Überschrift „Auf dem Wege zur Einigung“ usw. getreten. Das hiesige „Volksblatt“, das sich für unfruchtbar außerpolitischen Gerede hinter seine „Kritiker Redaktion“ verhielt, schrieb bereits gestern:

Wir sind der Auffassung, daß sich die deutsche Delegation in London angesichts der tatsächlichen Verhältnisse ihre Haltung dreimal überlegen sollte. Die Sozialdemokratie bleibt nach wie vor der Auffassung, daß die Ruhrbesetzung rechtschaffen ist und eine baldige Räumung erfolgen soll, aber sie zieht der Realpolitik eine Kompromißformel vor, mit der schließlich beide Teile zufrieden sein können.

Kompromißformel

Das ist die bekannte Forderung des „kleineren Übels“, wie wir sie von den sozialdemokratischen Epochenkämpfern seit Jahr und Tag gewohnt sind. Herr MacDonald wird voraussichtlich keine Freunde mal besonders verpassen. Es wird gemeinhin, daß die englische Regierung, die jetzt für die einjährige Fortdauer der Ruhrbesetzung eintritt, am Schluss der Konferenz eine Erklärung gegen die Ruhrbesetzung abgeben wird! Unsere Sozialdemokraten werden auch diese Verhöhnung mit ehrsüchtiger Verbannung andeuten!

Unter der Überschrift „Nicht ohne Überlegung“ macht die „Neue Weltzeitung“ ihren Lesern ebenfalls plausibel, daß gar kein Grund zum Abbruch der Konferenz vorliegt. Sie rief ganz so, wie wir es gestern hier vorausgesagt haben. Man lese:

„Es ist auch bedeutsam, daß die Bankiers, die sich einer Unklarheit in der Sanctionsformel so fröhlich widersetzen, gegen die einjährige Räumungsfrist nichts einzuwenden haben. Gewiß ist es der Sinn aus Konkreten Gründen nicht so unlieb, wenn die deutsche Industrie nicht auf einmal oder stellen weise wird, das englisch-amerikanische Kapital scheint aber trotzdem in einer begrenzten Verzögerung der militärischen Räumung keine Gefahr für die Sicherheit der geplanten Anleihe zu erblicken. Sollen wir es unter diesen Umständen aufziehen und Brechen ankommen lassen?“

Das ist der „Rettungsansatz“, mit dem Herr Marx sein Unansehen Schiffein zur Ruhe bringen möchte. Warum sollen die Franzosen nicht im Ruhrgebiet bleiben, wenn unsere Anleihe wegen Sicherheit ist? Diese allerdings sehr „andere Überlegung“ wird doch noch mit einigen lächerlichen Redensarten über die „Johlierung Deutschlands“ verziert. Und fertig ist bei Raube des Kompromisses.

Die Gehet über die Konferenzfrage war also überflüssig. Das Geschäft kommt zustande und das werden auch alle die merken, die es vom Gekrei der bürgerlichen Chalmers wieder mal haben ins Rollen jagen lassen. Die deutsche Regierung ist schwarzrotgelb, d. h. sie tut alles, was im Geschäftsinteresse der Bourgeoisie liegt. Ob das Proletariat dabei verdirrt, ist gleichgültig. Wenn wir das deutsche Proletariat diese widerliche Fäulnis und Ausbeuterlaster zum Tadel jagen? Die Frage ist nach wie vor auf der Tagesordnung.

Das große Kali-Geschäft

Was sich hinter der politischen Kränze abspielt (Eig. Drahtf.) Neussel, 15. August.

Amerikanische Banken haben beschlossen, der deutschen Kaliindustrie eine Anleihe in Höhe von 600 Millionen Dollar zu geben. Diese Anleihe soll der deutschen Industrie durch Vermittlung der amerikanischen Kaliindustrie zugehen.

Das chemische deutsche Kaliummonopol, das durch die Verknüpfung des Kalis geführt war, ist jetzt als deutsch-französisches Monopol wiederbelebt. Die vorstehende Nachricht erregt unsere geistigen Mitteilungen in sehr interessanter Weise. Die amerikanische Anleihe an den deutsch-französischen Kaliumkonzern zeigt erneut, daß mächtige amerikanische Kapitalinteressen mit mächtigen Profitinteressen Europas (Kalium) zwingen: Expansion des amerikanischen Imperialismus, wobei französische und deutsche Kapitalisten in Verlegenheit des amerikanischen Imperialismus werden. Werden die deutschen Speichergüter endlich begreifen, was es mit dem „Antes aus Amerika“ auf sich hat, warum Herr Herriot sich so hart fühlte und warum MacDonald den schwächsten Teil an der Londoner Konferenz, die Deutschen, übertrug. Hinter den politischen Kränzen verborgen sich das erbitterte Ringen des amerikanischen und des britischen Imperialismus. Die englische Politik ist zurzeit in Europa ungenügend infolge dieser amerikanischen Reparationsoffensive und in der Kolonie ist sie ungenügend infolge der überall aufflammenden Freiheitsbewegung der Eingeborenen.

Die Krise in Amerika

Der Ausweis der Stahlwerke über die unerfüllten Aufträge zeigt einen weiteren Rückgang für den Monat Juli. Die amerikanischen Werke der Krise werden weiter und intensiv. Die unerfüllten Aufträge des Stahlwerkes, der ungefähr 60 Prozent der amerikanischen Stahlproduktion betrieht, geben ein deutliches Bild. Die folgende Tabelle zeigt die Entwürfe seit diesem Jahre:

Januar	4 738 000 t
Februar	4 913 000 t
März	4 783 000 t
April	4 208 000 t
Mai	3 628 000 t
Juni	3 263 000 t
Juli	3 187 000 t

Gegen das Vorjahr hat die Stahlproduktion um ungefähr 30 Prozent abgenommen. Die unerfüllten Aufträge hatten 1923 im Juli eine Höhe von circa 30 Millionen.

Sturmzeichen auf dem Balkan

Mordanschlag auf Raditsch Ein monarchistisches Attentat Ugram, 15. August.

Gleich nach dem Entresen Raditsch in Ugram hat in einem Lokal eine interne Versammlung Angehörigen, von der er seine Eintritte aus Ungarn geliberte. Während der Rede äußerte sich ihm ein Individuum, das ihm mit einem Dolch zu ermorden versuchte. Von Raditschs Parteigenossen wurde dieser Mordanschlag verhindert und der Attentäter sofort gefangen. Bei der Verhaftung wurde festgestellt, daß der Mörder ein Mitglied der „Schwarze Hand“ ist. In diesem Bund ist beschlossen worden, Raditsch umzubringen, um den zentralistischen Gedanken und die Monarchie zu zerstören.

Wie wir berichtet haben, ist die Partei Raditsch, die kroatische Bauernpartei, in die Note Bauerninternationale eingetreten. Wenn Raditsch aus, was er übrigens selbst ganz offen äußert, kein Kommunist ist, so weist die Tatsache der Eintrittes in die BBI, eine wichtige Konsolidierung der kroatischen Bauernpartei auf, die umso bedeutungsvoller ist, als diese Partei ungenügend die Hälfte in ganz Südslawien ist. Von der kroatischen Bauernpartei hängt auch die Existenz des Kabinetts Dabowitsch ab, das sich durch die Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei den mühenreichen Maß der Vorkämpfer-Stunde zugezogen hat. Die republikanische Bewegung hat ihre Hauptstützen in den von der liberalen Bourgeoisie bisher vollkommen entzweit kroatischen, deutschen und den Wlterstaaten, die früher zu Südbanern und der Herzegovina gehörten. Ihre, die national-kulturelle Autonomie betreffenden Wünsche sind von der Anaphie der Karagorewitsch in unaufrichtiger Weise ignoriert und die Forderungen blutig niedergeschlagen worden. Die neue Regierung wird, wenn sie auch nicht rigoros wie die vorhergehende

vorgehen wird, doch nicht die föderalistischen Bestrebungen der durch den Frieden von St. Germain um Österreich abgetrennten und Jugoslawien einverleibten Völkern unterstützen. Die „Schwarze Hand“ ist nicht weiter als ein Versuch der Monarchie zur Verwirklichung der großserbischen imperialistischen Bestrebungen, die auch an der Ermordung des österreichischen Kronprinzen Franz Ferdinand am 28. Juli 1914 in Sarajewo beteiligt war. Der Anschlag auf Raditsch bemittelt aus neue die außerordentlich ausgiebige Lage in Jugoslawien.

Die rumänische Armee steht zur Niederschlagung des Aufstandes in Bulgarien bereit

(U.) Bukarest, 15. August.

Die rumänische Truppenbewegung längs der bulgarischen Grenze hat ihren Abschluß gefunden. In Gernadaba wurden Hunderte für zwei Flugengeschwader errichtet. Die Schwarze-Meer-Flotte steht am Hafen von Konstanza zur Abfahrt bereit. Die rumänische Regierung gibt bekannt, daß im Falle eines Unliebes in Bulgarien sofort der italienische Marineflieger wird, um darüber die Dreierkonvention des bulgarischen Komitatistis in die Hand zu bekommen.

Die Regierungen auf dem Balkan teilen zwar mit, daß liberaler Ruhe herrsche. Nach ihren Vorbereitungen zur Niederschlagung der unzufriedenen und verzweifelten Bauern aber zu schließen, scheinen sie selbst nicht an diese Ruhe zu glauben. In Bulgarien ist die Lage bereits so kritisch geworden, daß man in Regierungskreisen täglich mit dem Ausbruch der Aufstandsbewegung rechnet. Die Regierung glaubt auch nicht mehr, daß sie Herr der Lage wird. Rumänien eilt darum zu Hilfe und hat bereits seine Armee für den Grenzschutz aufgestellt.

Die Lage der Industrie in der Sowjetunion

Der folgende Artikel, der in Nr. 108 der „Pravda“ erschien, gibt eine klare Zusammenfassung der Lage der Industrie in der Sowjetunion und der Gesichtspunkte für den Absch der staatlichen Industrieerzeugnisse.

Während im ersten Vierteljahr 1923/24 die Lage der Industrie im allgemeinen ungenügend war, kann seit Januar 1924 die Situation im allgemeinen als vollkommen günstig bezeichnet werden. Die letzte Industrie, die im Juli/Oktober 1923 noch von einer Absatzkrise erdrückt zu werden drohte, befindet sich kaum nach Jahresfrist in der Lage, daß sie die Nachfrage nicht befriedigen kann.

Die theoretische Schätzung der Aufnahmefähigkeit des Marktes, die die ideologische Basis zu einem perfekten Produktionsprogramm bildete, hat sich als unrichtig erwiesen. In diesem Jahre stehen wir vor der ungewissen, klaren, offensichtlichen Tatsache, daß die Textproduktion auf dem Markt ganz starken Platz erobert hat, daß sie hinter der Nachfrage zurückbleibt, daß der Zuckermarkt auch Zeichen des Warenmangels aufweist, daß die Zigaretten-, Papier- und Baumwollindustrie auch im Steigen begriffen ist.

Sogar im Juni, wo die Produktion im allgemeinen zu fluten pflegt, ist die Textproduktion im Verhältnis zum Monat Mai gesunken. Ebenfalls erhöht haben sich die Gummi- und Lederproduktionen.

Im allgemeinen zeigt die staatliche Industrie vom 1. bis zum 3. Quartal eine ständige Aufwärtsbewegung, trotzdem sinkt die Produktion von April bis September zu sinken pflegt. Nach der Berechnung des Obersten Wirtschaftsrates betrug der Wert der Produktion im dritten Quartal des Jahres 1923/24 376 Millionen Rubel gegen 372 Millionen Rubel im zweiten und 351 Millionen Rubel im ersten Quartal. Wenn wir in Betracht ziehen, daß der Markt sehr fest ist, und auch trotz der schlechten Ernte keine Tendenz zur Flaute zeigt, daß die Nachfrage auch in der ersten Hälfte des Monats Juli geliegen ist, wenn wir ferner sehen, daß die staatlichen industriellen Organe für das Produktionsjahr 1924/25 einen Plan ausarbeiten, der im Verhältnis zum Vorjahr eine bedeutende Steigerung voraussetzt, so können wir die Rentabilität der staatlichen Industrie als ständig ansehen.

Das Finanzministerium nimmt an, daß die Einnahmen der Staatsfinanzen aus Gewinnen der staatlichen Industrie im Jahre 1924/25 ungefähr 50 Millionen Rubel betragen werden. Es scheint, daß das Finanzministerium nicht übertriebt.

Die Revolution in Brasilien

(W.B.) Neussel, 15. August.

Die Zeitungen melden, daß große Unruhe infolge der Nachricht des Ausbruchs einer neuen Revolution in Brasilien herrsche. Der Staat Amazonas ist seit Monatsfrist vom Verbrechen abgegrenzt. Das brasilianische Generalkonzept demontiert das Gericht. Verschiedene Handelsstädter haben sich mit Manaus, Verbindung aufgenommen. Wie die Schiffahrtsgesellschaft mittels, herrsche in Para Ruhe, das die Schifffahrt im Amazonasstrom sowie der Zugang zu Manaus durch Regierungsbefehl verboten worden.

Die Tendenzmeldungen der brasilianischen Regierung und ihrer Gesundheitsämter darf man keinen Glauben schenken. Ueber die inneren Zusammenhänge der Revolution berichten wir am 12. August.

Kommunikationsverbindungen in Norwegen

Oslo, 15. August.

Der Leiter der norwegischen Kommunistischen Partei, Klassen, wurde gestern verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Dasselbe ist wegen politischer Agitation gegen die Staatsgewalt und wegen Aufzuredung zu Meutereien zu 75 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Die Bauerninternationale und die internationale Genossenschaftsallianz

Die Bauerninternationale (Internationaler Bauernrat) richtete an die Internationale Genossenschaftsallianz in London einen Brief, in dem sie die Genossenschaftsallianz eine Verbindung mit der Bauerninternationale vorschlägt, die gleichzeitig die einzige

Sogar die Maschinenindustrie mit ihren teuren Erzeugnissen konnte ihre Produktion im laufenden Jahre um 21 Prozent vergrößern. Die metallurgische Industrie im Ural verzeichnete eine 5prozentige Steigerung der Gusseisenproduktion. Der Rahmen der ukrainischen Industrie erweitert sich auch immer mehr. Zusammenfassend:

Das Jahr 1923/24 ergibt eine 25 bis 28prozentige Steigerung der gesamten industriellen Produktion gegenüber dem Vorjahr. Daselbst Ergebnis ist für das nächste Jahr zu erwarten. Wichtig ist die bedeutende Steigerung der Nachfrage. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Industrie nicht fähig sein wird, diese Nachfrage zu befriedigen.

Die Trusts, die Syndikate und die Kooperativen haben nicht mehr die Aufgabe, nach dem Käufer zu suchen, sondern vielmehr die, eine Auswahl unter diesen zu treffen.

Die Aufgabe besteht darin, die Waren dem Bauern zusammen zu lassen und sie für den Arbeiter zu sichern.

Die Rep-Deute müssen als Käufer auf dem Markt einen möglichst geringen Platz einnehmen, das Bauernlager muss den breiten Massen der Käufer anpassen. Das ist ein kategorischer Befehl der Sowjetmacht!

Eine feste Kontrolle der Kooperativen und der staatlichen Industrie und Handelsorgane muß dafür sorgen, daß die Waren nicht durch die Spekulanten und Privathändler in die Hände der Bauernschaft gelangen. Konkret wird das Steigen der Produktion nicht den Nutzen bringen, den es sollte.

Die Verdrängung des Privatkapitals aus dem Handel

Der Kampf gegen das Privatkapital im Handel, eine Aufgabe, die bekanntlich der 3. Parteitag der BPP. auf die Tagesordnung setzte, weist auf den verschiedensten Gebieten des Wirtschaftslebens kleinere oder größere Erfolge auf. Während in der Landwirtschaft der Getreideaufkauf zum größten Teil von den staatlichen Organisationen und Kooperativen besorgt wird, befinden sich 3. der Fleischmarkt und Viehmarkt noch fast völlig in den Händen des Privatkapitals. Große Fortschritte hat die Verdrängung des Privatkapitals im Textilhandel gemacht. Während auf der Seite im Februar und im März 50 bis 60 Prozent des Umlages auf das Privatkapital fiel, sank dessen Anteil im Mai auf 30 und im Juni auf 18 Prozent. Dies bedeutet allerdings nicht, daß die Rolle des Privatkapitals bei dem gesamten Textilarumtrieb nur 18 Prozent betragen würde, denn gleichzeitig ist die Zahl der auf der Seite getroffenen Abschlüsse zugenommen. Der auf dem freien Markt zugekauften Rohstoffe und Rohstoffe auch gefolgt und es ist anzunehmen, daß das Privatkapital sich bei diesen Käufen mehr beteiligt. Das Sinken der Rohstoffkäufe, bzw. das Steigen der sonstigen Geschäfte beträgt aber nicht mehr als 10 Prozent.

internationale Vereinigung von landwirtschaftlichen und bäuerlichen Genossenschaften ist. Im Brief wird ein beiderseitiger Austausch von Materialien vorgeschlagen sowie die Fortsetzung einer Verbindung zum gemeinsamen Handeln in den landwirtschaftlichen, bäuerlichen und Arbeiterkonsumkooperativen und eine Reihe praktischer Vorschläge, wie:

1. Die Bildung einer Internationalen Gesellschaft für Großhandel, in der sowohl die Konsumverbände der internationalen Genossenschaftsallianz als auch die landwirtschaftlichen Verbände des Internationalen Bauernrates Anteil nehmen.
2. Die Bildung einer Internationalen Genossenschaftsallianz mit Anteilnahme der Genossenschaftsvereinigungen, sowohl der einen als auch der anderen internationalen Organisation.
3. Befähigung gemeinsamer und ideeller Austausch, gemeinsames Auftreten in internationalen Missionen gegen die Ausbeutung durch das Privatkapital zum Schutz der Interessen der Arbeiter und Bauern und ihrer Kooperativvereinigungen, gegen Krieg und Wirtschaftskrisen.
4. Gegenseitige Information usw.

Außerdem spricht sich die Bauerninternationale für die Teilnahme am Kongress der Internationalen Genossenschaftsallianz an. Der Kongress wird in Genf stattfinden und drückt ihre Bereitwilligkeit aus, zu dem Kongress je ein Vertreter zu schicken. Der Brief ist offiziell vom Präsidenten der Kooperativen und dem Generalsekretär des Internationalen Bauernrates unterzeichnet.

Die deutsche „Arbeitergenossenschaft“, die Mitglied der BPP. ist, hat den Kongress der baltischen Arbeiter und Kleinrentner mandatiert sich an den BPP. damit letzterer sein Ersehen von Körnerfutter durch die Genossenschaftsallianz bekräftigt sei. Die Kooperativen der BPP. wandte sich an die entsprechenden Komitees und Wirtschaftsorgane zur Feststellung der Bedingungen und Möglichkeiten der Realisation einer bestimmten Beziehung letzterer der oben genannten Organisationen. Dieser Brief ist der Anfang der unmittelbaren Handelsbeziehungen zwischen den Organisationen, die im BPP. leben.

H. P. D.

Beisitzleitung für Halle-Merseburg
 Herrn a. Hofe: Herrenf. Dr. H. Personal
 1772 - Hofschaffner Leipzig 107 001
 Herr G. a. Hofe: Herrf. Dr. Hofschaffner
 Hofschaffner: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonn-
 abends nachmittags 4 bis 6 Uhr.

Halle-Saalreisen
 Geben. Sonnabend 16. August, abends 8 Uhr, im Lokal Glaser: Mitglieder-
 versammlung.
Konzepte des Saales
 Geben. Sonnabend, 16. August, abends 8 Uhr, im Lokal Glaser: Mitglieder-
 versammlung.

Konzepte des Saales
 Geben. Sonntag, 17. August, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Glaser: Sitzung
 der kommissarischen Stadtratsmitglieder und Gemeindevorsteher.
Kreis Leipzig
 Geben. Sonnabend, 16. August, abends 8 Uhr, im „Lokal“: Große Familien-
 versammlung.

Kreis Weipenitz
 Weipenitzer. Sonntag, 17. August, nachmittags 3 Uhr: Weipenitz Familienversam-
 lung mit dem Ortsgruppen Leiter, Kantor, Organist, Musikw. und Weib.
 Geben. Sonntag, 17. August, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Glaser: Mitglieder-
 versammlung.

Kreis Zeitz
 Zeitz. Sonnabend, 16. August, abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Wagner, Volkstheater:
 Mitgliederversammlung.
 Geben. Sonnabend, 16. August, abends 8 Uhr, im Lokal Glaser: Familien-
 versammlung.
Kreis Torgau
 Torgau. Sonntag, 17. August, vorm. 10 Uhr, im „Bürgergarten“: Familienversam-
 lung.

Kreis Cöthen
 Cöthen. Sonnabend, 16. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.
 Geben. Sonntag, 17. August, nachmittags 3 Uhr: Familienversammlung.

Walhalla-Theater
 Täglich abends 8 Uhr
 Der Genesungs-Erfolg
Die Königin der Nacht
 oder
Das Mädel von der Sporgasse
 Ein Spiel des Lebens für reife
 Leute in vier Akten von
 Tilo Schmidt

Die Leipzig'sche Freizeitschrift
 Tilo Schmidt ist ein Meister
 im Aufbau. Seine Gestalten sind
 Menschen aus dem Leben heraus-
 gegoffen. Die Handlung kommt
 bis zum Schluß. Wohl selten hat
 einer Frau der Welt in der Gehirn-
 schule des Babels-Lebens gefaltet.
 Der Verfasser hat es in bezeich-
 nender Klarheit, die Natur der
 Dinge des Lebens zu zeigen!
Zur Jugendliche verboten!
 Wegen des starken Abdrucks an
 der Abendkasse wird gebeten, die
 Karten im Vorverkauf von 11 bis
 1 Uhr und ab 6 1/2 Uhr abends
 zu lösen 2448

Fahrräder,
 Reparaturen,
Ergänzungen
 empfielt
P. Krause,
 636 bei Tischler
Kurt Geiling
 Leipziger Str. 64
 Vertikant: Hefernstraße 3
 Reparaturen an Möbeln, Auf-
 legen von Einoleum lackemäh

Druck
 laden aller Art, mit
 Drucke u. Zierline,
 Organisationspläne,
 Briefe, etc. in ein u. mehrfarbiges
 Aussehen zu jeiti-
 gemäßen Preisen die
 100. 200. u. 300. Stück
 1904, 1907,
 2251. Verlangen Sie
 Preis-Verzeichnis
 oder den Katalog
 gratis.
Gr. Ulrichstr. 51
„Norma“
 - telende Blau
 2 Teil - Schluß
„Sühne“
 1907
 2 Teil - Schluß
 in seiner
 neuesten Auflage
 1907
 auf der Buchhandlung

Alle Weipenitzer
 beden ihren Bedarf an
 Möbeln, Matrassen, Spiegeln
 636 bei Tischler
Kurt Geiling
 Leipziger Str. 64
 Vertikant: Hefernstraße 3
 Reparaturen an Möbeln, Auf-
 legen von Einoleum lackemäh

Paul Claus
 Salmuth-Drogerie
 Drogenhandlung
 636 bei Tischler
Kurt Geiling
 Leipziger Str. 64
 Vertikant: Hefernstraße 3
 Reparaturen an Möbeln, Auf-
 legen von Einoleum lackemäh

Handleiterwagen
 - Jahlungsberechtigungen -
Bruno Paris
 Jäger Str. 3, 1. St. u. Markt
Gelegenheitsverkauf!
 prima
 6 bis 9 Uhr
 Damenkleider 13 900
 6 bis 9 Uhr
 Frühstücksdecken 1.10 900
 Kleider, Fußballkleider und
 eigene Arbeitstoffe aus der Fabrik des
 Herstellers - sämtliche Reparaturen

Mag Dehler,
 Sogisdorfer Str. 3, sein Laden
 - Bestiege Halle des 1. St. u. Markt
 am Schiffschiff - Telefon 2017
Schulbücher
 empfielt
 die **Bolksbuchhandlungen**
 Bettwäsche
 Herren- u. Damenwäsche
 Handtücher, Wischtücher
 - aller Art -
 sowie Scheller-Kleidung, Arbeits-
 böden, Stühle, Schürzen,
 Strümpfe usw. usw.
 auf Ratenzahlung billigt
Heine & Eder
 Leipziger Str. 111
 Tel. 6199
 2448
 Auf Wunsch kommt Reisender mit
 Mutter ins Haus

Volkspark
 heute, Sonnabend
Groß Sommerball
 (Mitarbeiter-Verein)
 Morgen, Sonntag
Gr. Frei-Konzert
 und Ball 2440
 N. Thüringer Kulturwarte n.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
15. Sommer-Konzert

Bad Wittekind
 Woche vom 17. bis 23. August
Konzerte d. Mittelind-Orchester
 Leitung: Kapellmeister **Benno Wigig**
 Sonntag, Frühkonzert 7 1/2, 9 1/2
Nachm.-Konzert 4 - 7, 7 1/2, 9 1/2
Abend-Konzert 8 - 11 1/2
Mittwoch-Konzerte 7 1/2, 9 1/2
 Leitung: **D. Haupt**, *820
 Dienstag, Frühkonzert 7 1/2, 9 1/2
Nachm.-Konzert 4 - 7, 7 1/2, 9 1/2
Abend-Konzert 8 - 11 1/2
 Leitung: **D. Haupt**, *820
 Sonntag, Frühkonzert 7 1/2, 9 1/2
Nachm.-Konzert 4 - 7, 7 1/2, 9 1/2
Abend-Konzert 8 - 11 1/2
 Leitung: **D. Haupt**, *820

Stadt-Theater (Spielzeit 1924/25)
 Eröffnungssaison Vorstellungen
 Donnerstag, 28. Aug. (Koches 175. Geburtstag) abends 7 Uhr: 2442
„Fauft“ (1. Teil)
 Freitag, 29. August, 7 1/2 Uhr:
„Dihelo“
 Samstag, 30. August, 6, 8, 10, 12
 Vorstellungen von Stammlern werden
 ab Sonntag, dem 18. August, an der
 Kasse 6 Stadt-Theater 9 10 bis 2 11
 entgegengenommen. Den bisberig abun-
 nommenen bichen ihre Plätze bis 20. Aug.
 einzeln reserviert. Die Dienstag-Stam-
 mlern beginnt mit d. Eröffnungsvor-
 stellung von „Fauft“ am Donnerstag,
 die Freitag-Stammlern mit „Dihelo“
 am Freitag

PELZE
 Pelzhüte 18 Mk.
 Chin. Dogs 17 - - -
 Nord. Fuchs 100 - - -
 Skunks, Opusium 39 - - -
 Chin. Skunkziege 17 - - -
 Zobelwally 48 - - -
 Unarbeitsgen sachgemäß
Magazin 222, Frau
 HALLESCHER WEGEN 11 LECKE & STREIF
 178

Nach wie vor
 kaufen Wiederverkäufer vorteilhaft
Schokoladen, Keks
Kaffee, Bonbon
 sowie alle anderen Süßigkeiten
 bei der bekannten 1250
Schokoladen-Spezial-Großhandl.
Willy Boigt
Halle, Markt 6,
 vorm. Bahnan- & Co.,
 Ecke Schülershof. Tel. 4736

Naumburg
 Tel. 857 Bogelwiege Tel. 857
Europas größter Zirkus!
Der Millionenbetrieb!
Straburgers
Riesen- 3 Masten-
Zirkus
 mit 2 Manegen
 kommt, seit seinem letzten Vierlein um das zehn-
 fache vergrößert, mit einem ungeheuren Auf-
 gebot an Menschen und Tieren, lebendem und
 totem Material mittels 960 Fußigen Riesenlon-
 ziges von Gera nach Naumburg

Thalia-Theater
 Täglich
 abends 8.10 Uhr
Das berühmte Volksstück:
Mein Leopold
 mit **Willi Schur**

ZOO
 Sonntag, den 17. August 1924,
 10 1/2 Uhr vormittags:
Nahrung durch den Zoo
 Expedition am Hauptbahnhof
 Nachm. 4 - 7 Uhr: **Konzert**
 (Mittwoch) **Beim-Orchester**
 Leitung: **D. Haupt**, *820
 Abends 8 - 11 1/2 Uhr: **Konzert**
 vom **Wittekind-Orchester**
 Leitung: **Benno Wigig**

Die Kasete
Keine Klausstraße 7
 bietet Ihnen ein neues
erstkl. Programm
 Heberzeugen Sie sich!
 2447

Von der Reise zurück!
Dr. med. Paschen
 Zahnarzt für Haut- und Harnleiden
Gr. Ulrichstraße 4, II.
Bekanntmachungen
 Gelde wegen Erteilung der Gehalts-
 erlaubnis zum diesjährigen Weizenmarkte
 und bis zum 31. August d. 23. bei uns
 einzuweisen.
 Später eingehende Gelde können
 nicht berücksichtigt werden
Eisenbein, den 12. August 1924
Die Polizei-Verwaltung
 Täglich vor dem Rathaus
 Verkauf von Birnen in reifem Zustande
 in jeder Menge (Austateller, Herren-
 birne, Solander, Braunschweig usw.)
Eisenbein, den 12. August 1924
 Der Magistrat

Winkt Du Kreischen,
 geh zu
Farben-Thiele
 Kauf vom Vater im Spezialgeschäft
Niederhofs Kurus 5 Wg.
Finnenmadel 2, 3, 4 Wg.
Haus Klein 6 Wg.

Reichs
Künstlerspiele
„Bunte Bühne“
 Jägergasse
 Ecke Gr. Ulrichstr.
 2450 Ab heute
das neue
Schlager-
Programm
 und trotzdem
 keine Eintrittspreise

Modernes Theater
 Tägliche Gastspiele von
 5 Uhr abends
 ab 16. August
Paul Beckers
 2439 mit
neuen Solotypen
 sowie dem Original-Steifisch
Die Boxe der Pandora
 und das große Variété

Zeitungs-träger
 für **Clubs** per **lof. gesch.**
 Melbungen beim **Gen. Hausver-**
 reicher, **Gehäfte** bei **Mischen.**
Reichs
Künstlerspiele
„Bunte Bühne“
 Jägergasse
 Ecke Gr. Ulrichstr.
 2450 Ab heute
das neue
Schlager-
Programm
 und trotzdem
 keine Eintrittspreise

Reichs
Künstlerspiele
„Bunte Bühne“
 Jägergasse
 Ecke Gr. Ulrichstr.
 2450 Ab heute
das neue
Schlager-
Programm
 und trotzdem
 keine Eintrittspreise

Reichs
Künstlerspiele
„Bunte Bühne“
 Jägergasse
 Ecke Gr. Ulrichstr.
 2450 Ab heute
das neue
Schlager-
Programm
 und trotzdem
 keine Eintrittspreise

Reichs
Künstlerspiele
„Bunte Bühne“
 Jägergasse
 Ecke Gr. Ulrichstr.
 2450 Ab heute
das neue
Schlager-
Programm
 und trotzdem
 keine Eintrittspreise

Reichs
Künstlerspiele
„Bunte Bühne“
 Jägergasse
 Ecke Gr. Ulrichstr.
 2450 Ab heute
das neue
Schlager-
Programm
 und trotzdem
 keine Eintrittspreise

Freudenbergs Ballhaus
Wittenberg
 Sonntag, den 17. August
 empfehle ich meinen werten Gästen
n. Kaffee und Kuchen
 Auf der Regelbahn:
Familien-
Freizeitgelde
Korn & Zöllner
 Fernsprecher 3763
 Weißerberg, 13
 Eisenwaren u. Werkzeuge.

GARDINEN
WORAUF WARTEN SIE NOCH?
 Wir bieten an:
 Künstlergardinen von 5,25 Mk. an
 Gardinen in guten Qualitäten Meter 0,58 Mk.
 Halb-Stores, schöne Muster und
 halbare Gewebe 5,75 Mk.
 Etamine, Garnituren mit Volant
 dreiteilig 9,75 Mk.
 und vieles andere mehr.
JETZT MÜSSEN SIE KAUFEN!
VERTRIEB VON ERZEUGNISSEN SÄCHSISCHER
GARDINEN-FABRIKEN
GEORG METHNER & CO.
 Halle (Saale), am Leipziger Turm.

Eröffnung 18. August 1924
Montag, 18. abds. 7 1/2 Uhr
300 Menschen, 200 Tiere
Der größte Pferdebestand aller europ. Zirkusse
Wilde Königslöwen - Löwenbabys -
Atlanlöwen - Braunbären - Wolfs-
rudel - Kanguruh - Chinesische Masten-
schweine - Zebus - Wasserbüffel - Ele-
fantem - Affen - Papageien - Kras -
Sundame
Großes Künstler-Peronal - 20 Original-
Kraber - Chinesen - Eingelassen - Mars-
kauer - Neger - Sudanesen usw. usw.
Billetts bei Gründler, Markt 1

1. ELLEN. Wissen. Kritik

„Sozialismus“

Bei Wohlwollers — S. M. — ist ein Feind,
 Ein Gethiermörder — fische —
 Paar oblige Deutnants — fische —
 Garnieren die Risse,
 Zafainnatoren und Deutscherinder
 Und Sangfrauen — frühe Ware — halb Kinder
 Und Blinde, Matrossen und Kockadren
 Und Schieberbarone und Röntgenstrahlen
 Im bunten Reigen
 Sich zeigen.
 Frau Schallmeister — wie impofant! —
 Sieht buhndel die Hand
 Einem jeden der Gaffe
 Zum Wohlwollersfeiste, —
 Dann Rechts und Rechts
 Und jeder muß bleichen
 Zur Lindrung der Not für hungernde Kinder.
 Zuletzt Photograph. Ein Bild als Verflücht
 Des Sozialismus für alle Welt
 Wird hingestellt.
 Frau S. M. an der Tete.
 Da haunste, Prolet!

Hugo Iustet.

Aus den Gefängnissen der französischen Republik

Von Andre Marty, Paris.
 Für die „NS“ übersezt von Ehrenfried Wagner.

III. Gelernterläufige

Dämmerung. Das gemaltige Gefängnis liegt im tiefsten Schummer, es gleicht einem Friedhof. Kein Geräusch, außer dem regelmäßigen und monotonen Anruf der Posten, die die Eingekerkerten bewachen.
 7 Uhr. Eine Glöde schließt. Das Kling nicht ganz wie eine Totenglocke, es ist aber auch keine Signalglocke. Es ist eine Glöde für lebendig Begrabene! Bei ihrem ertönden Klange ertönt ein unermüdetes Geräusch, es schwillt an, breitet sich aus. Dampfe Schläge, regelmäßig, ein Värm in Luft, mit einem Zwischenspaum von fünf Sekunden. Von Zeit zu Zeit ist in zwei verschiedenen Reihen ertönd, in denselben eigentümliche Schreie diese Schläge. Der Wind, der nachts in eine Zelle gekommen ist und durch diese ungreifliche Geräusch, das noch verstärkt wird durch die langen Gänge und Korridore, was gemacht wird, fühlt kein Herz sich zusammenzustrampeln und er fragt sich, ob er lebt oder ob er einen schweren Traum hat. Wer dieses Geräusch noch niemals gehört hat, kann es sich nicht erklären. Es sind die Gefangenen, die sich aus dem Schlaf erheben, in die Arbeitssäle gehen. Sie martieren den Zaft mit ihren plumpen Holzschlägen, sie kommen einer hinter dem anderen, den Kopf geneigt, schwer vom Widrud der Nacht. Wieder beginnen Marter und Quall! Die Nacht ist ein wenig Vorellen, ein wenig Träumen von Bergangenen. Die Glöde schließt die Zellen.
 Nach dem furchtbarsten Erwachen, wenn der Strohsack aufgestellt ist, geht es herunter. Dann kommt wieder die Rückkehr in die Zelle. Und während sie laufen, merkt sie von Zeit zu Zeit dem Wächler einen schiefen Blick zu. Wie wird er heute wieder sein? Hat das ganze Volk ein Seemannsgebrüll? läuft lo und in dieser andern Schlangenschleife sieht nur Schmerz, immer Schmerz, nichts als Schmerz. Ihre bartlosen Gesichter fähnen unendlich etwas anderes miederzulegen. Trauer, Leidens, läche Wut schweben rauf über ihre glatten Gesichtsfäche. Ja, das sind die Soldaten des großen Meistertages!
 Von den Seiten dieser Menschengänge, die 700 Menschen in Ratten Hängen, fängen die Professe, patientierte und besetzte Spione den Zeit.
 Schon kommen die Maschinen in den Arbeitssäle, denn die Mechaniker und Heizer haben sie schon lange in Gang gebracht. Nicht eine Minute darf verloren gehen und lobnd die Gefangenen die einzelnen Seit betreten haben, fängen sie alle auf ihre Plätze. Einige Kritiker, die von ihren Familien einen Wechiel bekommen, gruppieren sich in einer Ecke, und erwarten einen Raffe, den sie sehr teuer bezahlen müßten. Dieser Paßse ist lo eine Art

schwarzer Aufzug, ohne Gesicht, der seinen anderen Rücken hat, als im Winter ein wenig anzukwürmen, erst die Hände und dann die Kehle.

Man beginnt die Arbeit. Die Zwangsarbeit. Hier wirkt die Arbeit, die sonst erfrischt, wenn sie freiwillig aufgenommen und getan wird, niederdrückend, entwürdigend, entehrend, hier wird Arbeit zur Strafe. Alle zu Zwangsarbeit Berufstellten, ob im Justizhaus oder im Gefängnis, sind zur Arbeit verpflichtet. Nur die zu Stellung Berufstellten (eine Strafe für Militärverbrechen) nicht zur Arbeit verpflichtet. Aber wie sollte sie von dieser Verpflichtung Gebrauch machen, wird ihnen der Anlauf von Lebensmittelschüsseln unterbrochen. Sie arbeiten alle, um nicht vor Hunger zu sterben.
 Der Kapitalkonföderat hat schon verstanden, seinen Vorteil aus allen diesen Verordnungen zu ziehen. Arbeiter zu haben, die man nicht wie Arbeiter bezahlen braucht, die verpflichtet sind, im Afford zu arbeiten, die man bestrafen, wenn sie nicht genug leisten, die nicht streiken können, deren sich niemand annimmt — was für ein Geschäft! So findet man in den Gefängnissen der dritten Republik wieder die alte Sklaverei in ihrer ganzen Scheußlichkeit.

Der Konföderat, der sich verpflichtet hat, den Gefangenen Arbeit zu geben, ist ein Millionär und geht im Ministerium aus und ein. Die Arbeiter, gut abgerichtet oder geschult untergeordnet, vertreten seine Interessen. Der Gefangene darf seine Arbeit nicht eine Sekunde ruhen lassen, es ist verboten, zu sprechen, den Kopf zu erheben, sich umzudrehen, ja, es ist manchmal sogar verboten, aufs Kloset zu gehen! Bei jeder Gelegenheit und ohne Gelegenheit glöts Bemerkungen, Drohungen, Strafen. Die alten Arbeiter, die hier sitzen, sind keine Christen, die untergeordnet der Affordarbeit zu untergehen. Wenn sich einer beklagt, bekommt er vom Wächler die gemeinsten Schimpfwörter zu hören: „Los oder verreck!“ Und der arme Mensch muß los, bis er umfällt. Däst die Arbeit an, das ist Gehorsamsvermehrung, das ist Strafe, das heißt, näher dem Tode hin. Kommt dann ein Augenblick, wo der Afford nicht mehr gefesselt wird, dann fangen die Strafen an, die sich wiederholen, sich verstärken, bis zu dem Augenblick, wo der Unglückliche aus der Strafszelle ins Quartier gebracht wird. Von da wird er abgehängt, frei von jedem Afford, oder er wird zurückgeführt zum Afford. Er ist verloren.

Während meines Aufenthalts in der Gefängniszelle des Justizhauses von 141 r a u z gab es 12 Kollegen gesehen (bei einem Bestand von 154) ohne Lebensmittelschüssel wegen nichteingehaltenen Afford. Alle ohne Ausnahme waren Militärgefangene, die Wehrzucht alle Reservisten. Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß diese Methoden, die in allen Gefängnissen üblich sind, Ausflüsse eines gemollten und mofkultigen Systems sind. Das ganze läuft ab der infamistischsten Diktatur politischer Kreise gegen eine Anarchie. Je weniger von denen wieder lebendig herauskommen, desto besser wird es sein! Sie wagen das nicht zu sagen, aber es sind doch ihre Gedanken.

Niemals kommt ein Arbeitsinspektor in einen Arbeitssaal der Gefangenen. Hier sitzen die einen Verwaltenden, der „Schlichter“ der Gefangenen ist ein im Gefängnis lebt wohnender Beamter, der Kontrollleur der Zentrale. Er hat die Aufgabe, die Interessen der Gefangenen dem Direktor zu vertreten. Aber er ist zu gleicher Zeit auch Vizeinspektor und wenn er in dieser Eigenschaft den Direktor vertritt, verhängt er noch härtere Strafen als dieser.
 Eine der im Gefängnis verbreitetsten Industrien ist die Fabrikation von Sorntöpfen. Die Verwertungsmaschinen in diesen Arbeitssälen machen großen Staub, daß die Unglücklichen, die dort arbeiten, noch acht Tage nach ihrer Entlassung spucken müßen. Man stellt mich ein paar Staubfänger auf, die sind aber lo schwach, daß sie nichts nützen.
 Und wie verhält sich in Clairaux? Schickt dort nicht der Direktor in diese Säfte gerade alle diejenigen, die lo nie so schon sehr krank sind und die Jüngsten der Gefangenen, die am empfindlichsten für Tuberkulose sind? Ist es ausgerechnet ein Zufall, daß gerade diejenigen, die in Gewerkschaften oder in revolutionären Gruppen tätig waren, in diese Tobestammern geschickt werden oder die besten meiner Kameraden von der Marine im Kerker von Clairaux gerade dort arbeiten müßen, ebenso wie die Meuterei von Dreyfus?

Zur Rechnung der großen Kasse werden meist Spittel genommen, ohne daß man sich Sorgen um ihre Eignung dazu macht. So arbeitet man ständig unter der drohenden Erwartung schwerer Unglücksfälle. Der Verwaltung ist das bekannt, denn der Direktor von Clairaux amiiert sich einmal föhlich über einen, der einen großen Reijel fällen wollte, dessen Boden beim Gehen seit zwei Monaten gelungener war. Arme Genossen! Es scheint, als ob man sich noch den Kopf darüber zerbricht, wie man die Todes-

gefahrt um Euch herum noch vervielfachen kann, als ob Ihr schon nach drei Jahren Krieg und sechs Jahren Gefängnis in Clairaux selbst das Zeichen des Todes trägt!
 In den großen Arbeitssäle für Holzarbeiter in Clairaux gibt es jede Woche mindestens einen Unglücksfall. Diese Unglücksfälle bringen übrigens den Direktor in Zorn und man kann in den Arbeitssäle folgenden Anschlag lesen:
Jeder Gefangene, der sich verfehlt, hat beim Verlassen des Spittel schwere Strafen zu gewärtigen!

Weber der Staat noch die Millionen von Ausbeutern geben dem Verletzten irgendwelche Entschädigung. Ein geschickt abgefaßtes Protokoll über die Verletzung, besut abgerichtet, ist gefälscht, ungezweifelt, beweist, wenn sich ein Gefangener die Hand oder den Arm abhangelnd, daß dies ... freiwillig geschehen ist.
 Die Suppe ist es regelmäßig fünf Uhr und nachmittags 4 Uhr geben in Clairaux haben die vier die Bedenkens der Konföderation beorgten Direktoren die Maßregeln aus mitlag und auf ebenfalls 6 Uhr verschoben. Dadurch gibt es zwei Arbeitsstunden, manchmal drei und lo weniger Zeitverluri. Die Direktoren halten sich darüber auf, daß die Gefangenen lo ausgehungert sind, aber man muß doch bedenken, daß sie um 6 Uhr früh aufstehen und mit leerem Magen bis Mittag arbeiten müßen.

Neuererscheinungen der Arbeiter-Literatur

Zulijbarbareien

Die rührgre Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten (Simo-Serlag Berlin) gibt eine Sammlung „Dokumente der Klassenkämpfe“ heraus. Als Heft 1 dieser Sammlung ist erschienen „Zulijbarbareien“. Moderne Konjunktionen in den deutschen Kerkern“. Das gut ausgestattete Heft von 56 Seiten mit 8 Bildern schildert nach einer Einleitung eine Anzahl von brutalen Tötungen von Kaderleuten verurteilter Genossen in den Gefängnissen, Bayern, Preußen, wie das besetzte Gebiet werden dabei in gleicher Weise behandelt, die Mordanschläge von Verhafteten durch Selbstverleumdung und der Schutzpolizei sind besondere Kapitel gewidmet. Das Schlußkapitel fordert auf zum Kampf gegen die Klassenjustiz, gegen die Gefängnisbarbareien und zur unermüdhlichen Arbeit für die „rote Hilfe“.

Dies Heft ist zum Preise von 40 Pf. in jeder kommunikativen Buchhandlung zu beziehen.

Zur Frauengatation

Ein großer Teil der westeuropäischen Parteien der Kommunistischen Internationale kann von der Arbeit unserer russischen Genossinnen in ihrer Arbeit unter den Frauen lernen. Ein im März d. J. vom russischen Volk 74 Seiten (Preis 30 Pf.) gibt Einblick in die Tätigkeit unserer russischen Genossinnen. Die mühsame Arbeit der Agitation unter den kleinbürgerlichen Elementen wird geschildert, die Arbeit in den Heimen, in den Klubs, in den Arbeiterinnenvereinen, gibt uns einen Einblick in die kulturelle Arbeit der NSP, überhaupt. Auch die russischen Frauenkämpferinnen werden in dem Heft analysiert, lo daß auch dort unsere Genossinnen Material für ihre eigenen Hausfrauen- und Betriebskassenentworfungen entnehmen können. Die Schrift der Genossin Ja Stroeller, Führerrolle (68 Seiten, 15 Pf.) über die Arbeiterin in der Gewerkschaft, hat die Aufgabe, unter den Arbeiterinnen und Parteimitgliedern zu machen für die neue Gewerkschaftslehre der Kommunistischen Internationale.

Die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung

Sowjetisch hat zu einem mehrere Bände umfassenden russischen Jahrbuch der NSP, eine Einleitung geschrieben, die unter dem Titel „Die Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsbewegung“ Führerrolle (24 Seiten, Preis 15 Pf.) erschienen ist. Er behandelt darin kurz die verschiedenen Richtungen der Gewerkschaften, die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung während und nach dem Weltkrieg. Kurz wird auch auf den Unterschied zwischen Gewerkschaft und Partei und ihre Wechselbeziehung hingewiesen.

Lenin als Pädagoge

Am Verlag für Literatur und Politik ist eine Zusammenstellung der Gedanken Lenins über die Fragen der Schulorganisation und der Erziehung unter dem Titel: „Lenin und die Fragen der Volksbildung“ (44 Seiten, Preis 40 Pf.) von der Genossin Krupfjola erschienen. Es ist überflüssig, auf die Fülle der wertvollen Gedanken unseres Weltföhrers hinzuweisen. Jeder Genosse, nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeiterkämpfer, müßen sich mit Lenins Ideen über die Volkserziehung vertraut machen.

Berschwörer und Revolutionäre

21) Von Michael Kaniowski

Ueber die Kommune von Paris werde ich kein Wort schreiben. Jeder von uns kennt die Geschichte dieser heldenhaften Stadt, welche zuhause mußte, wie der gemeinte Herrrat sie umzingelte, wie die Kugel sie mit einem Netz übersog und wie die schändliche Verleumdung einen Abgrund zwischen ihr und dem übrigen Frankreich aufwarf.

Wer die Geschichte der Menschheit kennenlernen will, der studiere das Schicksal einer ganzen Stadt voll Selben und Denker, die man einem elsthaften Zwange auf Gnade und Ungnade ausliefserte. Ein gebrechlicher, zynischer Greis, Thiers, der Würger des Volkes, das hier der letzte Repräsentant unserer modernen Bourgeoisie. Schaut in an dieser Mensch heute mit allem, was es gibt, sein Gesicht gemacht, mit Kriegszug und Kerkensicherung, mit Freizeitentum und Christus. Er hat in seinem Leben lo viel gelogen, daß er nicht mehr weiß, was er sagen soll. Sein ganzes Leben ist ausgefüllt mit einer widerlichen Selbstverleumdung. Er hat nicht einen Freund gehabt, er war immer hinter der Kamera her und hinter ihr die besternden Differenzen an der Seite, woher sie kam, war ihm höchst egal. Patriotismus und Revolution, Stärke und Unglauben, Deismus und Republik, alles war ihm Profit ab. Er war auch nicht imstande an irgendetwas zu glauben, was sich nicht selbst beweisen würde. Wie Bismard die Regierung des geizigen Jubelers aller Döven geführt hatte — erwachten in Thiers nur zwei Gesichte: das erste war der Reid dem glücklichen Sieger gegenüber, das zweite: die Gier aus dieser Katastrophe für sich einen möglichst großen Gewinn zu schlagen. In ihm, in seinem geschäftlichen Beweisen lebte alles, was von fremder Arbeit und Schmutz in an dieser Mensch heute mit allem, was es gibt, sein ihm zitterte um das liebe Vaterland, um sein Frankreich, das ihm Kenien abwarf. Aber materiell auf demselben Wege erhob sich plötzlich die gewaltige Stadt voll Selben — die Stadt, die bis zu dem äußersten kämpfen wollte, die wie ein Vulkan loschte und neue Döven über die Welt kreuzte.
 Paris, die heilige Stadt der Menschheit, was nie lo groß wie in den Wöden der unverschämten Kommune. Warten in der Gewehr merkten die Menschen plötzlich, daß sie Brüder waren. Unter dem Donner der Kanonen feierte Paris seine Wiebergeburt als Mittelpunkt der Menschheit. Jetzt hatten die Menschen gelernt

sich eins zu fühlen in dem gemeinsamen Werk. Das Paris der Arbeiter wäre vor nichts zurückgedreht.

Von diesen Deuten verurichte man zu bestrafen, sie hätten das Land nicht geliebt, wären unterandere losle Burfsen gewesen.

Thiers verurichte die Kanonen der Stadt zu stellen.
 Ich habe gesehen, wie die Revolutionäre ihre Kanonen umarmte und kerkste wie lebende Geschöpfe, die Frauen warfen Blumen über sie am Tage, als die heilige Kommune entstand.
 Ich sah Katja auf einer Kanone stehen und die Frauen zu den Waffen rufen, zum Kampf um die Freiheit des Menschen. Die Frauen riefen Weisheit und trugen sie auf ihren Schultern.
 Und lo sah ich die ganze Zeit.

Wenn irgendwo eine Abteilung ins Warten kam, lief sie hin, ergriff die Gänge und rief: Worum! Ihr würdet Euch sonst schämen, wenn ich stiele! Und hinter ihr lief sie tief der rieche Korona ganz außer Atem und brüllte: Vive la commune!
 Die einen trug sie über die Schulter, die andere trug sie im Arm.
 Und am Tage als die Verfallter in die Stadt einbrangen, hörte ich Katja rufen:

— Paris ergibt sich nicht! Wir wollen, wir können nicht mehr in Sklaverei leben. Wir wollen sterben, wollen fallen und im Gedächtnis leben unserer Kinder als die große Stadt der Zukunft, als die Hauptstadt der Freiheit!

Fallen! Nieder fallen als in Unfreiheit leben! Die Verzweiflung bemächtigte sich der Muthigen. Katja ging von Barrikade zu Barrikade, bis sie umfiel.
 — Wir ergeben uns nicht! Wir wollen als freie Menschen sterben!

— Elle ne se rend pas la commune de Paris.
 — Fürdte Ihr den Tod? Einmal kommt er doch, früher oder später. Ist es nicht besser mit der Waffe in der Hand zu sterben und freizubleiben als immer?
 — Parier! Ich werde mich hier verteidigen, auch wenn ich allein bleibe! Wer macht mich?

Da erhoben sich zu ihr pulververgepöhrzte Hände und erhigte Gesichter riefen:
 — Los! Los! Wir wollen frei sterben!
 — Frau! rief sie. — Bleibt bei Euren Männern und Brüdern! Warum nehmt Ihr nicht die Gewehr der Toten? Wir werden kämpfen, wir Frauen, wenn die Männer alle fallen sollten!

Wir töreten nicht: Gott und Vaterland. So schienen mir die

welche sich an Raub und Mord mäßig. Gott, das heißt Sklaverei des Geistes! Denn Eure Seelen sollen zittern, damit Eure Hände Arbeit leisten für die Müßiggänger! Unsere Seele aber zittert nicht!

Wir wollen nie mehr Sklaven werden!

Am nächsten Tage begegnete ich ihr an einer Straßenecke.

— Ich dachte schon, Du wärest gefallen, und wollest Deinen Tod rächen.

Sie rief nach Pulver, ihre Hände, ihr Gesicht, ihre Haare.

— Jetzt beginne ich zu leben. Jetzt bin ich nicht mehr die Sklave eines Mordochin. Seitdem ich weiß, daß ich frei mit der Waffe in der Hand sterben werde, kann ich auch ohne Elend an mich denken. Ich küße Dich mit freien Lippen. Ich danke Dir für dies Leben des Kampfes, für diese Tage in Paris.

Die Augen flüßten über unsere Köpfe hinweg, als sie mir noch föhlich zulächelte.

— Ich habe dich sehr geliebt. Sehr geliebt habe ich Dich, Mischu! Dann gingen wir jeder auf seinen Posten.

Die vorberste Barrikade verteidigte Korota: Le prince Calme, nannten ihn die Parier. Als ihm die Munition ausgegangen war, trat er Steine aus dem Pfalter und schweberte sie auf den Feinden.

— Zwischen den Galen brüllte er:
 — Schneideunne aus Versailles! auf rufflich!
 Wenn er einen Angriff zurückschlug:
 — Thiers swinjal!

Seine Barrikade wurde zweimal eroberet, zweimal vertrieben er die Feinde wieder, und erfolgte sie bis in ihre Stellungen.

Beim drittenmal ging ihm die Kugel ins Herz und er fiel, den Mund offen zum Gehel.

Ich sah auch Aldy sitzen und ruhig schlafen, das ein Bein war ihm geschmetert worden. Zu seinem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!

Schließlich fand ich auch sie auf dem Pfalter liegen, ein Bein war ihr geschmetert worden. Zu ihrem Füßen lag Korota mit dem Haken des Haken. Das Bein einer Kanone wollte ihren Leib zerquetschen; bei mir standen eine Anzahl von Menschen, ich rief und warf mich auch er, in Herz getroffen fiel, gerade als rief: Mit der Waffe in der Hand, Arbeiter!